

Frankenberger Nachrichtenblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Diebstahlsbekanntmachung.

In der Nacht vom 6ten zum 7ten dieses Monats sind dem Gutbesitzer Friedrich John in Merzdorf aus dessen zur ebenen Erde gelegenen Wohnstube folgende Effecten:
ein Paar blaue neue und ein Paar braune gestopfte Socken,
ein weißes, gothisch F. J. Nr. 4 gezeichnetes Taschentuch,
ein Vorhemdchen,
ein Paar kalblederne doppelsehliche Stiefeln,
ein firschräuner Tuchrock mit schwarzer Borde, seidnem Schoosfutter und Haarknöpfen,
ein gelber Rohrbakenrock;
und aus dem in der Hausflur befindlichen erbrochenen Brodschrank:
ein mit Goldblättchen eingefasster Haarring,
ein goldener oben abgeplatteter Ring mit der Inschrift: „Gott schütze Dich“, Beide in einem Schächtelchen verwahrt,
200 Stück Cigarren,
spurlos entwendet worden.

Zur Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.
Frankenberg, den 13. Juni 1871.

Königliches Gerichtsammt daselbst.
Wiegand.

D. v. W.

Bekanntmachung.

Von der Lokalkirchenverwaltung zu Flöha sollen

den 22. Juni 1871 von Vormittags 10 Uhr an

folgende im Pfarrwalde zu Flöha aufbereitete Hölzer, als:

- 159 Stämme von 5—18½ Zoll Mittenstärke,
- 2 birkenne Klöpper von 6 Zoll oberer Stärke,
- 211 weiche Klöpper und Röhren von 4—13 Zoll oberer Stärke,
- 3½ Schock weiche Stangen von 1—6 Zoll unterer Stärke,
- 2½ Klästern weiches Scheit- und Kollholz,
- 21½ Schock weiches Reisig.

öffentlich gegen sofortige Baarzahlung und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Erhebungslustige, welche sich wegen Besichtigung der Hölzer an den Pfarrwaldaufseher Linus Hesse in Flöha wenden wollen, haben sich zur obgedachten Zeit

im Wölkel'schen Gasthose in Flöha

einzufinden.

Chemnitz und Augustsburg, den 31. Mai 1871.

Die Königliche Kirchen-Inspection für Flöha.

M. Kohl, S.

Coith.

Tränkner.

Vertliches.

Frankenberg, 15. Juni. Am nächsten Sonntag wird, wie schon gemeldet, im größten Theile von Deutschland ein Dankgottesdienst aus Anlaß des Friedensschlusses abgehalten. Wenn bei uns, die wir unsere solenne Friedensfeier schon im März begangen haben, dabei von jedem weiteren Festacte abgesehen, dafür aber das Gefühl, daß an diesem Tage Tausende deutscher Brüder mit innigen Dankesempfindungen für die glückliche und glorreiche Beendigung eines in seinen Folgen für das deutsche Vaterland so bedeutungsvollen Kampfes zu den Gotteshäusern wallen werden, auch unsere Kirchengemeinde zahlreich vereinigen wird, so dürfte es doch wohl angemessen sein, wenn man den Tag, der sich zu einem wahren Feiertage gestaltet, durch allseitiges Flaggen auszeichnen. Wir glauben, es wird nur dieser Andeutung bedürfen, um ein solches zu bewerkstelligen. Lassen wir noch einmal den Fahnen Schmuck wehen, der so oft in bangen Tagen beruhigende Nachrichten, Heldenthaten über Heldenthaten unsrer wackern Krieger

verkündete, und hoffen wir, daß wir ihn auch für die Zukunft nur zu Friedenszwecken bedürfen! — Nicht unerwähnt bleibe, daß der Festtag schon historische Weihe hat: es ist der 58. Jahrestag der Schlacht von Waterloo, die Napoleon I. für immer des Thrones verlustig machte.

An die Männer des deutschen Reichstages.

(Von Hoffmann von Fallersleben.)
Nun haltet Stand und wanke! nicht,
Daß wieder nicht zusammenbricht
Das deutsche Reich, vom deutschen Muth
Gekittet erst mit Gut und Blut.

D zeigt, daß Ihr gewachsen seid
Als Männer einer großen Zeit
Auch jeder großen edlen That
Für unsers Volkes Einheitsstaat!

Nun wanke! nicht und haltet Stand!
Die Liebe für das Vaterland,
Für Deutschlands Recht und Freiheitshort
Bleib' Euer erst' und letztes Wort!

(Esp. Nachr.)

Die deutsche Seeresmacht.

Die dem deutschen Oberfeldherrn im nunmehr Gott Lob beendeten Kriege zu Gebot gestandenen Streitkräfte beziffern sich einer genauen Zusammenstellung zufolge auf 550,000 Mann norddeutsch-preussische Feldtruppen mit 1200 Feldgeschützen und 53,000 Mann ausmarschirenden Cavaleristen, 189,000 Mann norddeutsch-preussische Ersatztruppen mit 234 Geschützen und 18,000 Mann Cavaleristen, 205,000 Mann Landwehr und Besatzungstruppen mit 10,000 Mann Cavalerie, zusammen also 944,000 Mann norddeutsch-preussische Truppen, 1680 mobile Geschütze und 193,000 Pferde. Ferner 69,000 Mann bayerische Feldtruppen mit 192 Geschützen und 14,500 Pferden, 25,000 Mann bayerische Ergänzungstruppen mit 2400 Pferden, 22,000 Mann bayerische Besatzungstruppen; 22,000 Mann württembergische Feldtruppen mit 54 Geschützen und 6200 Pferden, 6500 Mann württembergische Ergänzungstruppen, 6000 Mann württembergische Besatzungstruppen; 16,000 Mann badische Feldtruppen mit 54 Geschützen, 4000

Mann badiſche Gefechtsgruppen und 9800 Mann badiſche Beſatzungsgruppen. Alles zuſammen ergibt die ungeheure Zahl von 1,124,000 Mann aller Waffengattungen. Im ganzen Verlauf der deutſchen Geſchichte hat es niemals auch nur annähernd ein deutſches Nationalheer von gleicher Stärke gegeben. Und von dieſen 1,124,000 Mann waren zu Beginn des Krieges kaum 350,000 Mann unter den Waffen. Innerhalb 14 Tagen war das ganze Heer geäuſtet, waren die zum Kampf beſtimmten Schaa- ren an die Grenze geſtellt. (Hilbb. Dſtg.)

V e r m i ſ c h t e s.

Am 10. Juni hat die feierliche Schlußſtein- legung an der Muldenbrücke bei Göhren ſtatt- gefunden. Der Bau des ſchönen Viaductes be- gann im Herbſte 1865, am 2. October deſſel- ben Jahres geſchah die Ausſchreibung der Ma- teriallieferung und man kann ſonach die ganze Bauzeit auf 2½ Jahre annehmen, während der Bau des Gölſchthal-Viaductes 6 Jahre erfor- derte. Die Baukoſten der Göhrener Brücke werden ſich auf 1,200,000 Thaler berechnen, hierbei repräſentirt das Sandſteinmaterial allein die respectable Summe von 300,000 Thalern.

In Waldheim will der Verſchönerungs-Verein auf dem Wachberge einen 45 Fuß hohen Thurm als Sieges-Denkmal, ſowie zu Ehren der im Jahre 1870-71 gefallen Waldheimer Krie- ger errichten. Am 4. Auguſt (Jahrestag von Weißenburg) ſoll unter beſonderer Feierlichkeit eine Votivtafel angebracht und das Denkmal eingeweiht werden.*)

± Dresden, 14. Juni. Dreimal ſeit dem Jahre 1864 iſt es dem Kaiſer Wilhelm vergönnt geweſen, einen Siegeseinzug in Berlin zu halten und jedesmal bedeutete derſelbe einen Fortſchritt auf der Bahn deutſchnationalen Lebens. Als die preußiſchen Truppen im December 1864 heimkehrten, da hatten ſie im Verein mit den Deſterreichern den Dänen Schleiſwig-Holſtein abgenommen und bei Düppel und Alſen treff- liche Kriegsthaten vollbracht, allein das übrige Deutschland ſtand ihnen trotzdem mehr oder we- niger fremd gegenüber. Als dann nach dem Feldzuge von 1866 dieſelben Truppen im Sep- tember einen bei Weitem prächtigeren Einzug hielten, da waren ſie zwar nicht mehr vollſtän- dig allein und abgeſondert von den übrigen deut- ſchen Truppen im Kampf geweſen, denn Meck- lenburger, Braunſchweiger, Weimaraner, Olden- burger u. ſtanden ihnen in demſelben zur Seite, aber ein anderer tiefertrauriger Uebelſtand hatte ſich geltend gemacht, der, daß Deutſche gegen Deutſche gekämpft, und es war daher natürlich, daß eben nur in Berlin, woſelbſt man ſich der Tapferkeit der nächſtſtehenden Brüder freuen durfte, auch von einer gewiſſen Begeisterung beim Empfang derſelben die Rede ſein konnte. Ganz anders ſtehen die Verhältniſſe nun dieſesmal. Alle deutſchen Brüder, mit Ausnahme der Deutſch- öſterreicher, welche ein unvermeidliches Geſchick ausgeſchloſſen, haben an dem Kampfe gegen den prahleriſchen, herausfordernden Franzoſen theil- genommen, alle haben ſich des errungenen herr- lichen Sieges zu freuen und alle können daher mit Stolz und Befriedigung auf Berlin blicken, woſelbſt Preußen und Sachſen, Bayern und Mecklenburger, Hanſeaten, Würtemberger, Ba- denſer, Heſſen u. an der allgemeinen Sieges- feier theilnehmen und den greiſen Führer des deutſchen Volkes, Kaiſer Wilhelm, umringen. Unſere königlichen Prinzen nebt deren Gemah- linnen werden dieſesmal mit ganz anderen Ge- fühlen denn bisher die Straßen der neuen Kai- ſerſtadt betreten, denn iſt ja das Erhebende in dem heute gleichmäßig Volk wie Fürſt beſeeli- genden Bewußtſein, daß eine vollkommene Ver-

*) Anſage des Seigers: Wie ſieht's denn mit dem be- abſichtigten Euginoland auf dem Treppenhauer?

ſöhnung aller Gegensätze eingetreten, und alles die Stämme untereinander früher trennende Miß- trauen beſeitigt iſt.

Die Zahl der heute in Berlin einziehenden Truppen wird ſich auf gegen 42,000 Mann belaufen; es ſind dabei betheiligt 1600 Offiziere, 38,700 Gardetruppen, ſowie die Deputationen, 1500 bis 1600 Mann. Der Vorbereitungs- zeit wird ſo wohl nahezu 6 Stunden dauern.

Unmittelbar an die Einzugsfeierlichkeit ſchließt ſich die Enthüllung des Denkmals König Wilhelm's III., des Vaters des Kaiſers, an, zu der auch der Kaiſer von Deſterreich einen Vertreter in der Perſon des Obercommandiren- den in Ungarn, General der Cavalerie Frhrn. v. Gablenz, bekannt aus den Feldzügen in Schleiſwig und Böhmen, ſendet.

60 Ehrenjungfrauen empfangen die in Berlin einziehenden deutſchen Truppen. Dieſelben tra- gen altdeutſches Kleid à la Gretchen im Faust und ſtatt des Chignons das deutſche Haar in lang herabhängenden ächten Flechten, im Noth- fall kann es neſtförmig um den Hinterkopf ge- ſchlungen ſein. — Die Gaſtwirthe halten zum Einzug eine goldene Ernte. Unter den Linden, durch die der Feſtzug geht, werden für 2 Zim- mer 400 Friedrichsd'or gefordert, im Thiergar- tenhotel, an dem der Zug ebenfalls vorübergeht, ſind die Schauplätze an den Fenſtern für 4000 Thlr. vermietet; ein Engländer hat für einen Balcon 200 Pf. St. (1400 Thlr.) gezahlt. Sogar in Gaſthöfen, die nicht an den Einzugs- ſtraßen liegen, werden für einzelne Zimmer täg- lich 6-8 Thaler verlangt und maſſenhaft ge- ſucht.

Die Franzoſen werden ſich immer mehr über- zeugen, daß wir ihre 5 Milliarden nothwendig brauchen. Aus dieſen Geldern ſollen 1) die hervorragenden deutſchen Heerführer 4 Mill. Thaler und 2) Offiziere, Ärzte, und Mann- ſchaften der Reſerve und Landwehr ebenfalls 4 Mill. Thaler erhalten. Von den letzteren Solche, die durch Einziehung zur Fahne in ihrem Er- werb beſonders ſchwer geſchädigt ſind und zur Wiederaufnahme ihres bürgerlichen Berufes ei- ner Unterſtützung bedürfen. Die Summe für die Heerführer vertheilt der Kaiſer; die andere Summe wird durch die einzelnen Regierungen vertheilt. Der Bundesrath hat die beiden Ge- ſegentwürfe bereits genehmigt und der Reichstag verhandelt eben darüber.

Seinen Gäſten vom Reichstag theilte neulich Fürſt Biſmarck, der ſeine früheren parlamenta- riſchen Abende wieder eingerichtet hat, in denen er die Abgeordneten um ſich verſammelt, viel Interessantes aus Frankreich mit. Er geſtand, daß er gegen die Einverleibung von Metz große Bedenken gehabt, weil Metz durch und durch franzöſiſch geſinnt ſei und ſich den Deutſchen ſehr widerhaarig zeigen werde, er habe aber dem einſtimmigen Ruſe des deutſchen Volkes und der Militärs nachgegeben, welche erklärte hätten, Metz ſei nothwendig für Deutſchland, das Schlei- ſen der Feſtung ſei kein genügender Schutz. Auf Belfort hätten die Militärs viel weniger Werth gelegt, ſo daß er Herrin Thiers habe nachgeben können. Auch ſei der Tausch von Belfort gegen die deutſchen Dörfer bei Diedenhofen kein ſchlech- ter; denn dieſer Diſtrikt, obgleich viel kleiner als der bei Belfort, enthalte Eiſenlager, die zu den wichtigſten in Europa gehörten; dort könne eine der großartigſten Induſtrien Deutſchlands ausblühen. Elſaß, fuhr er fort, will zwar auch franzöſiſch ſein, wie Metz, hat aber viel weniger Geſchick dazu und nimmt's auch nicht ſo übel, wenn die Nachahmung erkannt wird. Im In- neren Frankreichs traf ich einen ſehr eifrigen Franzoſen, der an allen Deutſchen kein gutes Haar ließ. Als ich endlich zum Worte kam, fragte ich ihn auf Deutſch: „Sagen Sie mir einmal, mein Guter, ſind Sie nicht aus Elſa- ringen?“ — Da ward er vor Beſchämung roth

wie ein Krebs und lief im größten Aerger da- von. Wenn man dagegen einen Elſaſſer wegen ſeines ſchlechten Franzöſiſch auslacht, ſo nimmt er es nicht übel und entſchuldigt ſich in ſüd- deutſcher Sprechweiſe für ſein Franzöſiſch.

Laut Statut des Kaiſers vom 20. Mai be- steht die Kriegsdenkmünze bei Combattanten und Militärärzten aus Bronze eroberten franzö- ſiſcher Geſchütze, bei Nichtcombattanten aus Stahl, und zeigt auf der Vorderſeite den kaiſerlichen Namenszug mit der Krone, darunter bei Com- battanten die Inſchrift: „Dem ſiegreichen Heere“, bei Nichtcombattanten die Inſchrift: „Für Pflicht- treue im Kriege“, bei beiden umgeben von der gleichlautenden Devife: „Gott war mit uns, Ihm ſei die Ehre.“ Die Rückſeite zeigt ein Kreuz mit Strahlen zwiſchen den vier Armen, und auf deſſen Mittelschild, um welches ſich bei Combattanten ein Lorbeerkranz, bei Nichtcom- battanten ein Eichenkranz ſchlingt, die Jahres- zahlen „1870“ und „1871“. Die Kriegsdenk- münze wird auf der linken Bruſt, und zwar von Combattanten und Militärärzten an einem ſchwarzen, weiß geränderten, in der Mitte von einem rothen Streifen durchzogenen Bande, von Nichtcombattanten an einem weißen, ſchwarz ge- ränderten, von einem rothen Streifen durchzo- genen Bande getragen.

Es liegt in der Abſicht, für die Reichs-Post-, Eiſenbahn- und Telegraphenbeamten eine ge- meinfame Uniform einzuführen und zwar von dunkelblauer Farbe mit liegendem Kragen. Die Unterſcheidung ſoll durch Abzeichen bewirkt wer- den, welche in dem Pfeil für die Telegraphie, in dem geflügelten Rad für das Eiſenbahnweſen und einem Poſtzeichen (Horn oder heraldiſcher Adler) beſtehen ſoll.

In Folge vieler Beſchwerden der in Frank- reich ſtehenden Soldaten über ſchlechte Verpfle- gung iſt ein Commiſſarius aus dem Militärca- binet dahin abgeſchickt worden. Dieſe Unter- ſuchung iſt von dem Kaiſer ſelbſt inſolge einer an ihn abgegangenen Beſchwerde eines Solda- ten vom 21. Infanterieregiment angeordnet, zu- gleich aber befohlen worden, daß dem Beſchwerde- führer wegen Nichterhaltung des Inſtanzenzu- ges vorläufig keinerlei Unannehmlichkeiten von Seiten ſeiner Vorgeſetzten bereitet werden ſollen. Die Unterſuchung iſt bereits im Gange, nament- lich iſt feſtgeſtellt worden, daß durch den Genuß des den Truppen gelieferten ſehr ſchlechten Bro- des einige Soldaten, darunter auch der Be- ſchwerdeführer, krank geworden ſind und in's Lazareth gehen mußten.

Wie die „Straßb. Ztg.“ vom 6. Juni meldet, werden nach Verfügung des Reichskanzlers die in Straßburg von Frankreich ausgezahlten 40 Millionen Francs zur Deckung der Kriegſchä- den in Elſaß-Lothringen in der Art verwendet, daß dieſe Summe auf die verſchiedenen theil- ligen Städte nach Maßgabe des erlittenen Schä- dens vertheilt wird.

Der alte Rolke gedenkt die Thore in Elſaß und Lothringen, die man Feſtungen nennt, ſehr feſt zu machen. Den Freiburger Sängern im Dreißigjahr ſagte er daher, als ſie ihn begrüßten: Seien Sie ruhig meine Herren, wir laſſen ſie (die Franzoſen) nie mehr herein.

Die franzöſiſchen Blätter beſchäftigen ſich viel mit den Frankreich verloren gegangenen Provin- zen Elſaß und Lothringen und finden namentlich in den Verhandlungen des deutſchen Reichstags und den Erklärungen des Reichskanzlers, daß die noch vorhandene Anhängigkeitsluſt an Frank- reich einen gewaltigen Stoß erleiden werde. So ſagt die franzöſiſche Zeitung „Gironde“: Die Deutſchen werden in Straßburg eine große deut- ſche Univerſität errichten, es iſt ſicher, daß ſie hochwichtige wiſſenſchaftliche Inſtitute begründen werden. „Denn ſie halten ſtets darauf, zu zei- gen, daß ſie überall die Wiſſenſchaft verbreiten und, wie einer unſerer Landleute ſehr geiſtreich

geſagt hat
Bomben
ſtecken, u
mit ſich
frieden ſ
Stelle de
ren früh
len ſollte
Wie d
den Vari
die Sitten
dianerſtän
lungen e
Der Deu
tung“:
fangene k
wenn ſi
ein Kap
antwortet
euch beim
alle, die
ob ſie die
erhob ſich
gegeben,
Gruppe v
aus, daß
der Medic
Zerlegung
werden m
ihm laute
und nicht
Erinnerun
geren un
Parlament
hinterliſtig
Die Ja
Paris n
den, daß
ſoll ungef
ſelben wir
nicht mit
liarde geſ
Wöbel un
wurden, ſ
nommen a
Hierin iſ
welches au
Die Arbeit
men; allſe
geklagt.
Man ſch
vor und in
und Berw
tödteten In
auf 18,000
gen, welche
Kriegsgerich
machung de
zuſtand von
ſich keine S
Von den
Paris die p
blieben. G
geſtört dar
ſämtliche
verwüſtet w
Welche Z
wächſt, dav
ſpiel: Auf
nicht wie bi
ſurgentzäh
Inſurgenten
Der italie
von befreund
gen zugegan
auf der Hut
ſcheint trotz
inneren Lage
die wirkliche
Krieg, deſſen
ſein dürften,
ließe ſich dan

gesagt hat, sind die Leute danach, in ihre Bomben die Werke Goethe's und Schiller's zu stecken, um zu beweisen, daß sie die Civilisation mit sich führen." Wir können schon damit zufrieden sein, wenn die Herren Franzosen an die Stelle des Petroleums, mit welchem wir nach ihren früheren Verdächtigungen unsere Bomben füllen sollten, jetzt unsere Dichterheroen treten lassen.

Wie die Ordnungssoldaten von Versailles mit den Pariser Gefangenen verfahren, erinnert an die Sitten der Kariben und anderer rober Indianerstämme. Man höre darüber die Mittheilungen englischer und deutscher Berichterstatter. Der Deutsche schreibt an die „Kölnische Zeitung“: „Einige schwache und ermüdete Gefangene hatten sich auf eine Bank gesetzt. „Auf, wenn ihr nicht erschossen sein wollt!“ rief ihnen ein Kapitän zu. „Schießt uns nur tod!“ antwortete einer der Gefangenen. „Ich nehme euch beim Wort“, erwiderte der Kapitän, „und alle, die nicht sofort aufstehen, betrachte ich, als ob sie die gleiche Gesinnung hätten.“ Niemand erhob sich; flugs war das Commando „Feuer!“ gegeben, und vier Leichen lagen da. In einer Gruppe von Offizieren sprach einer den Wunsch aus, daß die Gefangenen alle den Professoren der Medicin zur Vivisection, der anatomischen Zerlegung bei lebendigem Leibe, überantwortet werden möchten, und seine Kameraden sollten ihm lauten Beifall.“ — Nun, wir wundern uns nicht darüber, wie haben ja noch in feilcher Erinnerung, wie sich diese französische Armee gegen unsere Soldaten, gegen unsere Aerzte und Parlamentäre benommen hat, wie tödtlich, wie hinterlistig, wie grausam!

Die Zahl der Häuser, welche im Innern von Paris niedergebrannt oder so zugerichtet wurden, daß sie wieder neu aufgebaut werden müssen, soll ungefähr 2000 betragen. Der Werth derselben wird — die öffentlichen Gebäude sind nicht mit einbegriffen — auf eine halbe Milliarde geschätzt. Dazu kommen dann noch die Möbel und Kunstgegenstände, welche vernichtet wurden, so daß der Verlust sich im Ganzen genommen auf 700 bis 800 Millionen beläuft. Hierin ist das Eigenthum nicht mit einbegriffen, welches außerhalb der Stadt zerstört wurde. — Die Arbeit wird nur langsam wieder aufgenommen; allseitig wird über Mangel an Arbeitern geklagt.

Man schätzt die Verluste der Pariser Armee vor und in Paris auf etwa 4500 Mann Todte und Verwundete. Die verwundeten und getödteten Insurgenten dagegen werden mindestens auf 18,000 bis 20,000 geschätzt, ohne Diebstahl, welche süßlirt wurden, nachdem sie vor ein Kriegsgericht gestellt waren. — Eine Bekanntmachung der Präfectur erklärt den Gesundheitszustand von Paris für befriedigend. Es haben sich keine Spuren einer Epidemie gezeigt.

Von den Gräueln der Verwüstung sind in Paris die protestantischen Kirchen verschont geblieben. Es konnten auch die Gottesdienste ungehindert darin abgehalten werden, während fast sämtliche katholischen Kirchen geschlossen oder verwüstet worden sind.

Welche Zukunftsgeneration in Paris heranwächst, davon erzählt „Figaro“ folgendes Beispiel: Auf dem Place Cléchy bot ein Junge nicht wie bisher Bombensplitter, sondern „Insurgentenzähne“ feil, welche er den süßlirten Insurgenten ausgezogen haben wollte!

Der italienischen Regierung sind neuerdings von befreundeter Seite sehr eindringliche Warnungen zugegangen, gegen die Absichten Frankreichs auf der Hut zu sein. Die Pariser Regierung scheint trotz der ungeheuren Schwierigkeiten der inneren Lage doch den Gedanken zu hegen, daß die wirkliche Wiedergeburt der Armee ohne einen Krieg, dessen Vorbeeren allerdings nicht zu theuer sein dürften, nicht zu erreichen ist, und vielleicht ließe sich damit auch die Einführung der allge-

meinen Wehrpflicht beseitigen, welche als Universalwehrgesetz jetzt gegrieffen wird, aber bekanntlich in Frankreich auf einen ungemein jähen Widerstand stößt, sobald mit der Einführung Ernst gemacht wird.

Das italienische Kriegeministerium hat die Vertheidigungscommission in Venedig angewiesen, sofort hundert Torpedos verfertigen zu lassen, und ein Kriegsschiff wird sie nächstens nach den römischen Gewässern bringen. Auch die Befestigungen an der französischen Grenze werden mit Eifer fortgesetzt.

Aus Bern wird unterm 3. Juni berichtet, daß daselbst seit dem 2. eine Kälte wie im Winter herrsche und im Engadin den ganzen Tag Schneefall gewesen sei, so daß Mittag 12 Uhr in der Thalsöhle der Schnee 1 1/2 Fuß hoch gelegen habe. Auch aus Obersteiermark wird gemeldet, daß dort ebenfalls Schnee gefallen ist und derselbe süßhoch liegt.

Folgen der Junikälte. Ein eigenthümliches Unglück ist in diesen Tagen einem Berliner Tischlermeister passiert. Seine Frau war erkrankt, und zur Wartung und Pflege derselben hatte er ihre Schwester in seine Wohnung genommen. Als er kürzlich von mehreren Geschäftsgängen nach Hause zurückkehrte und in das Wohnzimmer trat, wurde er plötzlich ganz blaß, so daß seine anwesende Schwägerin ihn fragte, was ihm fehle. „Sie haben wohl hier geheizt?“ fragte dagegen der Meister. — „Nun ja“, erwiderte die Schwägerin, „wer kann es denn bei der jetzigen Kälte in einem ungeheizten Zimmer aushalten.“ Der Mann eilte mit allen Zeichen der Befürzung zur Ofenthür, riß dieselbe auf, sah hinein und erblickte freilich nichts als einen Haufen Asche. Der Grund der Verzweiflung, der er sich überließ, war bald klar: er hatte 350 Thaler in Papiergeld nicht besser, als im Ofen aufzubewahren geglaubt; daß derselbe im Juni noch einmal geheizt werden könne, daran hatte er nicht gedacht. Das Papiergeld war in Zeitungspapier eingeschlagen gewesen, und die Schwägerin, dies für Naturalur haltend, hatte den ganzen Schatz in Flammen ausgehen lassen.

Ein Berliner Haus hatte an ein Frankfurter Haus 10,000 Thlr. zu schicken. Das Frankfurter Haus hatte befohlen: Recommandiren Sie den Brief, geben Sie aber den Werth nicht an. So geschah's in Berlin; als aber der Brief in Frankfurt ankam, waren statt Thalerscheinen Papierschnitzel darin. Es wurde Lärm und nun zeigte sich's, daß an den fünf Siegeln von einer bösen, aber geschickten Hand herumhantirt worden war, die Hand hat man aber noch nicht heraus, und das portosparende Frankfurter Haus hat den Schaden zu tragen.

Ein erschütternder Unglücksfall setzte dieser Tage eine Familie in Köln urplötzlich in die tiefste Betrübniß. Der erst aus dem Felde zurückgekehrte Vater saß im Kreise der Seinigen beim Nachmittags-Kaffee und beschäftigte sich mit einem aus Frankreich mitgebrachten Carabiner, entfernt nicht ahnend, daß derselbe noch geladen sei. Dies war leider der Fall. Das Gewehr entlud sich und die Kugel fuhr dem vierjährigen Söhnchen in das rechte Auge. Der Tod des Kindes erfolgte sofort.

In Kolberg hat ein französischer Gefangener eine Frau, die in die Versante gefallen war, aus dem Wasser gezogen und ihr das Leben gerettet. Die Geldbelohnung schlug er aus, aber die Rettungsmedaille nahm er mit den Worten an: Hundert Thaler sind mir nicht so lieb als die preussische Rettungsmedaille.

120 französische Offiziere in Berlin haben die Heimkehr nach Frankreich verweigert und gebeten, in Deutschland sich niederlassen zu dürfen. Es sind meist reiche, einige sehr reiche Leute.

35 Züricher Dummker, welche das deutsche Friedensfest störten, sind vom Schwurgericht mit

1—10 Monat Gefängniß und 20—100 Fred. Geld bestraft worden.

Ein Amerikaner beantragte kürzlich bei einer Feuerversicherungsgesellschaft die Versicherung seines in einem kleinen Flecken gelegenen Hauses. In dem Schema, das er zu diesem Zwecke erhielt, befand sich die Frage: „Was für Gelegenheiten sind bei Ihnen vorhanden, um das Feuer zu löschen?“ Er schrieb als Antwort hinein: „Es regnet manchmal.“

Der Allgemeine Anzeiger für das Königreich Sachsen (Verlag von Gustav Hermann in Leipzig), welcher in einer Auflage von 120,000 Exemplaren im ganzen Königreich verbreitet wird, erfreut sich der allgemeinen Theilnahme des inserirenden Publikums. Bei einer so hohen Auflage erscheint der Preis für die Agesp. Nonpareillezeile von 12 1/2 Ngr. höchst gering. Das Unternehmen ist somit den inserirenden Industriellen, Behörden, Instituten u. u. warm zu empfehlen.

Rechten Weintrauben-Glück, feinstes Probenzer-Del

empfehlen Louis Schubert.

Litterarische Einzelge.

Bei mir ist vorräthig:

Neuer practischer Universalbriefsteller für das geschäftliche und gefellige Leben. Ein Formular- und Musterbuch zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechsell, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufgaben. Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur Orthographie und Interpunction u. u. Nebst einer Auswahl von Stammbuchaufsätzen und einem Fremdwörterbuch. Bearbeitet von Dr. R. Kieseletter. 20. Auflage. — 15 N

Einfache Buchführung für den gesammten deutschen Handwerkerstand, oder: Anweisungen, das gesammte Rechnungswesen deutlich und übersichtlich einzurichten und zu buchen. Nebst verschiedenen Schema's, von Oscar Werther, Buchhalter in Hamburg. Preis 10 N

Erklärendes Fremdwörterbuch der in der Schrift- und Umgangssprache vorkommenden fremden Redensarten, nebst Angabe ihrer richtigen Aussprache, Betonung und Abstammung. 4. Auflage. 9 Ngr.

U. G. Rossberg. Denjenigen zur Nachricht, deren Pfandscheine verfallen sind, dieselben einzulösen oder zu verlängern, indem ich sämmtliche Gegenstände verkaufe.

Ed. Burkhardt, Pfandleiher. Ein Regenschirm ist beim Sonntagmorgensgottesdienst vertauscht worden. Beim Bäckermeister Engelmann kann er wieder umgetauscht werden.

Daheim

Die soeben erschienene Nr. 37 enthält:

Der Münzthurm. Ein vaterländischer Roman von Georg Hill. (Fortsetzung.) — Elffisches Bauernleben. Von Dr. Karl Stieler. — Zum Gedächtniß Albrecht Dürer's. Mit seinem Porträt und der Abbildung des Schweistuches der h. Veronica. — Aus der Welt der Börse. I. Wie man an der Börse reich wird. — Am Familientisch. Der Jahrmart. Von Robert Pfeil. Zu dem Silbe von C. Böler.

Zu Bestellungen empfiehlt sich: C. G. Rossberg.

Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59.

„Deutsches Haus“.

Heute, Freitag, den 16. d. M.:

Garten-Concert.

Zu recht zahlreicher Theilnehmung laden ergebenst ein

L. Kühn.

S. Fischer.

Anfang 1/2 9 Uhr. — Entree 2 1/2 Ngr. — Programm an der Cassé.

Aufforderung.

Nachdem zufolge des zwischen den Gläubigern des verstorbenen Dr. med. Moritz Schulze hier abgeschlossenen gerichtlichen Vergleiches die sämtlichen zu dem Nachlasse desselben gehörigen Mobilien und Außenstände gegen Gewährung einer Abfindungssumme der hinterlassenen Wittwe Frau Mathilde Schulze eigentümlich überlassen worden sind, so fordere ich als Generalbevollmächtigter der letzteren alle diejenigen, welche an gedachten Nachlass aus irgend einem Grunde etwas schulden, hiermit auf, ihre Schuldbeträge zur Vermeidung der Klage ungesäumt an mich abzuführen.

Frankenberg, den 6. Juni 1871.

Rechtsanwalt Hermann Wirth.

Max Starke,

Chemnitz, Langestraße 59,

empfehlen sein großes Lager von:

**Weissbaumwollenen u. Stickereien,
Leinenwaaren, Tüll & Spitzen,
Gardinen, Rock-Stoffe,
Woll-Moirée.**

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maas oder Probe.

Alte Baroc-Spiegelrahmen,

Bilder-Rahmen, Consolen u. dergl. werden wieder sauber neu vergoldet.

Rein Aufenthalt ist nur noch kurze Zeit in Frankenberg, Klingbach 35.

S. Stapelsfeld, Vergolder aus Bielefeld.

Spiegel

in Gold- und Russbaumrahmen, ferner: Goldleisten, Gardinenleisten, Spiegel- und Vorhangrossetten empfiehlt in schöner Auswahl zu billigen Preisen

Carl Wilt. Wöttger, Chemnitzer Str.

f. Saat-Rübsen, Rigaer Leinsaat

empfehlen

Carl Claus Nachfolger in Hainichen.

Gutes Voigtländer Mastochsenfleisch

ist von Freitag früh an zu haben bei

Ad. Kluge, Fr. Kluge und Er. Berger.

Schwächlingen, Patienten und Reconvalescenten

den sind die Dampf-Chocoladen von Franz Stollwerk & Söhne in Cöln

u. d. h. besten zu empfehlen.

Es halten davon Lager in.

Frankenberg: Paul Schwenke,
Hainichen: Gust. Krahnfeld.

Zur gütigen Beachtung!

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das von meinem verstorbenen Vater jeither betriebene Kistenfabrikationsgeschäft übernommen habe und bitte daher ergebenst, das meinem seligen Vater geschenkte Jurauchen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Ich sichere im Voraus die schnellste und prompteste Ausführung der Aufträge zu und werde stets bestrebt sein, mir das Wohlwollen meiner Gönner zu erhalten.

Gleichzeitig halte ich mich mit Verkauf von Brettern, Pfosten und Stollen bestens empfohlen, bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung und zeichne mit aller Hochachtung ganz ergebenst

Sunnerdorf, den 12. Juni 1871.

Carl Hermann Drechsel.

Beim Quartalwechsel

empfehle ich mich zur Besorgung von Aufträgen auf: Gartenlaube, Deutsche Blätter, Leipziger Illustrierte Zeitung, Ueber Land und Meer, Allgemeine Familien-Zeitung, Turnzeitung, Daheim, Salon, Omnibus, Victoria, Bazar, Modenwelt, Biene, Modentelegraph, Deutsche Schuhmacher-Zeitung, Deutsche Industrie-Zeitung, Sonntagsbote, Deutsche Jugendblätter, Kinderlaube, Westermann's Monatshefte, Das neue Blatt, Hängel's Geldnotizblatt etc.

Die bisherigen Abonnenten werden gebeten, ihre Bestellungen baldmöglichst zu erneuern.

C. G. Rossberg.

Ein Haus

mit großem Obstgarten, in Mühlbach gelegen, steht Veränderung halber sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber erteilt Ernst Thomas, Schuhmacherstr. in Frankenberg, wohnhaft Altenhainer Straße N 364.

Männergesangsverein.

Heute, Freitag, Versammlung auf der Hochwarte. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Gesellschaft „Trobe Hoffnung“.

Zum Tanzvergnügen

nächsten Sonntag, den 18. Juni, von Abends 7 Uhr an, im Gasthose zu den „3 Rosen“ ladet alle Mitglieder freundlichst ein

Der Vorstand.

Association.

Mit diesem Monat schließt bekanntlich unser Geschäftsjahr, deshalb werden alle Mitglieder hierdurch aufmerksam gemacht, ihre Marken bis mit Schluß desselben abzugeben, weil spätere Einzahlungen für die bevorstehende Jahresrechnung keine Berücksichtigung finden.

Der Vorstand.



Die neu errichtete, von mir erpachtete und mit neuen Regeln u. Kugeln versehene Regelbahn des Schießhauses, welche ich jederzeitiger

fleißiger Benutzung bestens empfohlen halte, soll nächsten Sonnabend Abends 7 Uhr durch ein Wurstauschießen eingeweiht werden. Ich lade dazu ergebenst ein.

Friedrich Burdhardt.

Für eine neuerrichtete

Handdruckerei,

die vorzügliches Fabrikat liefert, wird dauernde Beschäftigung im Lohndruck gesucht, sei es Wolle, Halbwole oder Baumwolle. Lebhaftes Colorit und schnelle Ausführung und beste Bedienung werden bei billigsten Preisen zugesichert. Reflectanten erfahren Näheres auf Briefe sub M. J. N 270 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Chemnitz gerichtet.

Achtung!

Ein vollständiges Appretur-Geschäft samt Wohnhaus steht wegen Ableben des Besitzers aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ausgezeichnet fettes frisches Rindfleisch

ist von heute an zu haben bei

Carl Reichmann und

Wittwe Morgenstern. Neustadt.

Freitag, den 16. Juni, Nachmittags 2 Uhr, wird ein Schwein verpundet, à N. 54 d, bei

Karl Werner,

Altenhainer Straße N 365.

Eine Parthie Kraut- und Kohlrabipflanzen sind zu verkaufen bei Karl Kretschmar an der Margarethenstraße.

Von einem Seiler wird ein kräftiger Junge, der die Schule Vormittags besucht, bei gutem Lohn und für dauernde Beschäftigung durch Nachweis der Expedition d. Bl. gesucht.

Marktpreise.

Chemnitz, den 14. Juni. Weizen 6 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. 10 Ngr., Korn 4 Thlr. 5 Ngr. bis 5 Thlr. 2 1/2 Ngr., Gerste 3 Thlr. 10 Ngr. bis 3 Thlr. 20 Ngr., Hafer 2 Thlr. — Ngr. bis 2 Thlr. 20 Ngr., Erbsen 4 Thlr. 25 Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr., Erdäpfel 1 Thlr. 15 Ngr. bis 1 Thlr. 20 Ngr. Die Kanne Butter 185 Pf. bis 195 Pf.